

so schließt der Verfasser, heben deren Träger aus der natürlichen Ordnung der Dinge heraus; sie deuten darauf hin, daß der Prophet von seiten Gottes etwas empfängt, das er dann den Menschen weitergeben soll, zugleich ist in diesen Namen wenigstens indirekt angedeutet, daß der Prophet, wenn es zur Bekräftigung seiner Sendung nötig ist, auch die Kraft besitzt, Wunder zu wirken.

Das ist in Kürze der Inhalt der gediegenen Schrift von P. Laur. Im Vorwort bittet er um eine milde Beurteilung von seiten der Kritik; wir sind aber überzeugt, daß auch die strenge Kritik sehr wenig zu beanstanden hätte, denn jede einzelne Behauptung ist reichlich mit Belegen versehen; die katholische wie die protestantische Litteratur ist stets berücksichtigt worden und dabei herrscht in dem Buche ein ruhiger, maßvoller Ton, der auch Gegnern vereinzelter Ansichten imponieren muß. Wir wünschen noch öfters derartigen Arbeiten aus der Feder von P. E. Laur zu begegnen.

J. P.

Oeuvres de S. Francois de Sales...

Édition complète Tome XII: Lettres. Vol. II.¹⁾ Ancey. Nérat. 1902. pp. XI, 522. Frcs. 8. Lex. 8^o.

Der Klostersturm in Frankreich ließ fürchten, daß unsere Neu-Ausgabe der Werke des hl. Franz Sales unterbrochen würde. Erfreulicher Weise nimmt jedoch die Publikation, wenn auch unter fühlbar mißlichen Verhältnissen und mit verringerter Geschwindigkeit, ihren Fortgang. Der dritte Band der Briefe erschien 1904 in einem neuen Verlag, sowie unter neuer Direktion, und ist uns in den letzten Tagen des Jahres 1904 zugegangen. Heute besprechen wir Band II der Briefe, welcher (1902 erschienen) noch von R. P. Mackey O. S. B. als wissenschaftlichem Leiter gezeichnet ist.

Vorliegender Band II enthält die Briefe des Heiligen vom Jahre 1599 (Mitte Januar) bis 1604 (Ende Dezember) in 129 Nummern: CXXI—CCIXL (S. 1—404); dazu Brief-Entwürfe im Interesse verschiedener Persönlichkeiten, namentlich für Msg. de Granier, nebst 2 Suppliken-Nummern. CCL—CCLXX (S. 405—454); außerdem 22 Antwortschreiben von 6 Korrespondenten des hl. Franz von Sales, wie des Herzogs von Savoyen, des apostolischen Nuntius in Turin u. a.; es folgt eine vergleichende Tabelle der jetzigen Ausgabe mit der früheren, nebst Angabe der benützten MSS., und Übersicht der zum erstmal hier gedruckten Abschnitte — wir zählten 63 Inedita! — (S. 483—490). Daran schließt sich ein Verzeichnis der wichtigeren Anmerkungen historischen und biographischen Charakters (S. 491—495), ein Glossar für veraltete Ausdrücke und eigentümliche Wort-Bedeutungen (S. 496—504), Berichtigung einiger Fehler (S. 505), endlich die allgemeine Inhalts-Angabe sowohl für diesen 12. Band selber, als auch für dessen einzelne Nummern aus der sechsjährigen Periode von 1599—1604.

Man sieht, der Eifer und die Hingabe der so emsig und sorglich arbeitenden Herausgeberinnen erlahmte nicht und ihr Mut blieb ungeschwächt. Blosser Wiederholung früheren Lobes genügt nicht: unsere Anerkennung muß eine gesteigerte sein.

Sehr vieles in den vorliegenden Briefen zeigt uns natürlich den Heiligen, wie wir ihn lange schon kennen — aber gar manches zwingt uns förmlich, den hl. Verfasser immer höher zu schätzen als einen Meister der Sprache und feinsten Wendungen des Gedankens, als ebenso zarten als hochgemuten und praktischen Geist, als so idealen und überlegenen Asketen, daß man kaum Worte findet, die delikate genug erscheinen, um für jene ganz vergeistigten, nahezu verklärten Regionen zu passen, in welchen z. B. die Briefe an die hl. Frau von Chantal wie im reinen Äther schweben.

¹⁾ Besprechung von Lettres Vol. I siehe »Studien« 1902, S. 185 f.

Außerordentlich treffend äußert P. Mackey gegen Ende seiner knappen, vielsagenden Vorrede p. X:

»Les mystères le plus délicats, les problèmes les plus subtils de la vie intérieure y sont traités avec une profondeur de vue étonnante et, tout à la fois, chose rare, peut-être unique, sur le ton délicieux de la plus charmante simplicité.

L'imagination se sent rafraîchie et purifiée en lisant ces pages. Leur beauté morale est d'un ordre à part. Il peut même arriver qu'avec beaucoup de finesse et de culture littéraire on ne le sente pas. L'esprit tout seul de l'homme de goût, la psychologie de l'écrivain, même la plus éveillée, ici ne suffisent pas, il faut quelque chose de plus: la foi ou, à défaut de la foi, cette pureté limpide du regard qui a manqué à plus d'un historien et d'un critique.«

Metten.

Dr. P. Beda Franz Adlhoeh O. S. B.

Friedrich Pustet. Vater und Sohn.

Von Otto Denk. Mit zahlreichen Bildern. Regensburg, Pustet 1904. 8°. IV und 168 Seiten. geb. 3 Mark.

Am 4. August 1902 starb der Kommerzienrat und Verlagsbuchhändler Friedrich Pustet in Regensburg, der Träger eines Namens, den die Achtung und Wertschätzung der Mitmenschen in zwei Hemisphären geadelt hat. Diesem sehr verdienten Manne sowie seinem Vater, dem Gründer der Firma, und dem Hause Pustet setzt in dem vorliegenden Buche Dr. Denk (= Otto von Schaching) ein schönes Denkmal. Die Blätter zeugen für das Streben und Schaffen zweier hervorragender Männer, welche durch Talent und Fleiß so Großes geleistet haben. Denn aus kleinen, ärmlichen Verhältnissen ist das Geschäft zu einer Weltfirma gewachsen, für welche Filialen in Rom, New-York und Cincinnati wirken. Auch ist der Verlag selbst ein vielseitiger geworden: neben den liturgischen Erzeugnissen mit seinen Prachtwerken wird die wissenschaftliche und die Unterhaltungsliteratur ausgiebig gepflegt. Sehr verbreitet ist besonders der »Regensburger Marienkalender« diesseits und jenseits des atlantischen Ozeans, und es gibt wenige von deutsch verstehenden Katholiken bewohnte Länder der Erde, wohin der »Deutsche Hausschatz« den Weg nicht nimmt, während »der Kreis seiner zahlreichen Leser alle Gesellschaftsklassen und Stände, ja das Haus des einfachen Landmanns so gut wie den königlichen Palast in sich begreift.« Aber nicht bloß geschäftliche Interessen nehmen die Kräfte von Vater und Sohn in Anspruch. Insbesondere war letzterer eine durchaus religiöse, für das Ideale begeisterte Natur. Diese erschien nicht nur im Familienkreise, sondern sie trat auch hinaus ins öffentliche Leben als »politischer Katholizismus«. Furchtlos und opfermütig stand Friedrich ein für Kirche und Vaterland, für Papst und König. Seinem lebendigem Glauben entsproßte ferner sein reiches soziales und charitatives Wirken, worin er von seiner edlen Gemahlin verständnisreich unterstützt wurde. Die Hunderttausende von Mark, die er zur Ehre Gottes (Restauration der Kirche St. Leonhard u. s. f.) und zum Wohle des Nächsten (der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Krippenanstalt St. Leonhard, der Marienanstalt für alte Dienstboten, des katholischen Vereinshauses u. s. f.) gegeben, bilden einen Strahlenkranz in seiner himmlischen Krone. Erbauend und erhebend ist dies alles vom Chefredakteur des »Hausschatz« erzählt. Die Lektüre wird gewiß jedermann angenehme Stunden bereiten.

Regensburg.

P. Anton Weber.